№ 212. Freitag, den 10. September 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Die „Partei der Zukunft".

Der Bund der Landwirthe verwahrt sich bei jeder Gelegenheit dagegen, eine politische Partei zu sein. Er behauptet, lediglich die wirthschaftlichen Verhältnisse der Landwirthschaft fördern zu wollen und Mitglieder jeder Partei in sich aufzunehmen, wenn sie an dieser Arbeit theilnehmen wollen. Andererseits verwahrt er sich auch dagegen, daß er sich jemals in den Dienst einer anderen Partei stellen werde. Was man davon zu halten hat, soll hier nicht untersucht werden, es ist ohnehin bekannt genug. In dem Berliner Organ des Bundes waren jene Behauptungen und Verwahrungen kürzlich einmal wieder ausführlich wiederholt worden. Dies hat dem Grafen Karl v. Schwerin-Schwerinsburg Veranlassung gegeben, ein langes Schreiben an das Bundesorgan zu richten, in welchem er letzteres ad absurdum führt, indem er auseinandersetzt, daß „der Bund nicht allein eine politische Partei werden könnte, sondern daß er eine solche werden wird, mag er wollen oder nicht, ja, daß er eine politische Partei seinem Wesen nach schon ist." Eine politische Vereinigung, die, wie der Bund, im politischen Leben Forderungen vertritt und unter Umständen eigene Vertreter in die gesetzgebenden Körperschaften wählt, ist — und darin kann man dem Grafen Schwerin nicht entgegentreten — eine politische Partei. Nach des Briefschreibers Ansicht [illegible]gt darin des Bundes Zukunft, „die Partei des Bundes ist die Partei der Zukunft". Und weiter:

„Der Bund wird nach meiner Ueberzeugung dermaleinst nicht blos eine Partei sein, sondern die eine, die einzige, die ein positives, das Zeitsehnen erfüllendes Programm haben wird. Er wird als solche alle gegenwärtigen Parteien aufsaugen. Es wird dann nur geben auf der einen Seite eine Partei, die nächst Gottesfurcht und Treue gegen Fürst und Reich der deutschen Arbeit ihren ehrlich verdienten Lohn sichern will in einer sorgenfreien Existenz, und die dem deutschen Herde sein bescheidenes Glück und seinen Frieden wiedergeben will; und auf der anderen Seite Leute, die ohne Arbeit Geld erwerben wollen auf Kosten des arbeitenden Volkes, und solche, die ohne Arbeit Geld verzehren wollen. Und alle heutigen Parteien werden eingehen aus Mangel an besonderem Programmstoff."

So geht es noch eine Zeit lang weiter. Nicht ganz ohne Interesse ist die Feststellung, daß dieser phantastische Herr durchaus nicht mehr in jugendlichem Alter steht, sondern die Fünfzig bereits überschritten hat, und daß er früher längere Zeit preußischer Landrath gewesen ist. Eine sorgenfreie Existenz besitzt er jedenfalls jetzt schon, denn er ist Nutznießer oder doch nächster Anwärter eines großen, mehr als 10 000 Morgen umfassenden Fideikommisses, das auch wohl ausreichen dürfte, ohne Durchführung des Antrages Kanitz und Befestigung der Goldwährung dem gräflichen Herde „sein bescheidenes Glück und seinen Frieden" zu sichern, und ihn vermuthlich in den Stand setzt, ohne allzu anstrengende Arbeit Geld zu erwerben und Geld zu verzehren. Man sieht aus dem Schreiben des Grafen, was für Unheil die Phrasen der Plötz, Hahn und Genossen anrichten und wie auch Leute von ihnen bethört werden, die nicht blos von Jugend an auf der väterlichen Scholle gesessen haben, sondern durch ihr Amt in Gegenden gekommen sind, wo die Landwirthschaft unter ganz anderen Verhältnissen betrieben wird als auf pommerschen Rittergütern, und wo trotzdem nicht die Hülfe des Staates angerufen wird, — Graf Schwerin war nämlich längere Zeit Landrath im Regierungsbezirke Wiesbaden.

Ein glücklicher Zufall wollte es, daß genau zu derselben Zeit, da Graf Schwerin den Bund der Landwirthe als „die eine Partei der Zukunft" proklamirt und das Bundesorgan den gräflichen Brief schmunzelnd veröffentlicht hat, im Verlage von A. W. Kasemann in Danzig ein Flugblatt unter dem Titel „Der Bund der Landwirthe, seine Forderungen und seine Erfolge" erschienen ist. In kurzer trefflicher Darstellung wird die Geschichte des Bundes vom Tage seines Entstehens an bis zur Gegenwart und der von ihm erstrebten großen und kleinen Mittel geschildert. Dem Grafen Schwerin empfehlen wir das Studium dieses Buches, insbesondere auch, da seine Partei der Zukunft Treue gegen Fürst und Reich üben soll, des in der „Korrespondenz des Bundes der Landwirthe" erschienenen Schreibens des Bundesmitgliedes Lauchmann, in welchem, nachdem dieser Herr selbst betont hatte, daß Graf Caprivi als General die Befehle des Kaisers auch in der Handelsvertragspolitik ausführte, wörtlich gesagt wurde:

„Die Folge ist, daß der deutsche Landwirth, der bisher außer der Sozialdemokratie, der er diametral gegenübersteht, den Freisinn als seinen Feind ansah, jetzt genöthigt ist, den Kaiser als seinen politischen Gegner anzusehen."

Auch die Erinnerung an den Aufruf des Herrn Ruprecht, der die Anregung zur Begründung des Bundes der Landwirthe gab, könnte Graf Schwerin auffrischen. Herr Ruprecht schrieb in seinem Aufrufe: „Ich schlage nichts mehr und nichts weniger vor, als daß wir unter die Sozialdemokraten gehen."

Deutsches Reich.

Berlin, 9. September.

— Das Kaiserpaar, das italienische Königspaar und die anderen Fürstlichkeiten sind gestern Nachmittag $3\frac{1}{2}$ Uhr aus dem Manövergelände in Homburg wieder eingetroffen.

— Der Kaiser wird Ende September, von Schlesien kommend, zu 14tägigem Jagdaufenthalt in Rominten eintreffen, wozu schon jetzt daselbst die Vorbereitungen getroffen werden. Der Tag der Ankunft steht noch nicht genau fest; jedenfalls erfolgt sie erst nach dem 23. September.

— Ebenso wie Fürst Bismarck hat auch der König von Sachsen auf das Huldigungstelegramm der zum Sedantag in Leipzig versammelten Reichsdeutschen aus Böhmen mit einem Danktelegramm geantwortet.

— Ein Husarengeneral als Reichskanzler. Was jetzt alles für möglich erachtet wird in der Reichspolitik, geht daraus hervor, daß ein Blatt wie die „Voss. Ztg.", welches auf nichts weniger als Verbreitung von Sensationsnachrichten ausgeht, allen Ernstes glaubt berichten zu können, General der Kavallerie und Generaladjutant des Kaisers v. Bülow, zur Zeit kommandirender General des 14. Armeekorps in Karlsruhe, sei zum Reichskanzler anstelle des Fürsten Hohenlohe bestimmt worden. General v. Bülow ist 60 Jahre alt, und wurde 1856 Husarenoffizier, 1874 als Major Flügeladjutant und späterhin Generaladjutant des Kaisers. Mit Politik und Diplomatie hat er nur insofern etwas zu thun gehabt, daß er, als er vom Juni 1871—1881 Regimentskommandeur wurde dem deutschen Militärbevollmächtigten in Paris attachirt war. Die „Voss. Ztg." rühmt den Reitergeneral als einen schneidigen Mann. Auf seine Eigenschaften als Hofmann läßt schon die Adjutantenkarriere schließen. Studien über Militärstrafprozeßreform hatte General v. Bülow Gelegenheit in Karlsruhe bei dem Fall Brüsewitz zu machen. General v. Bülow soll bei der Umfrage des vorigen Kriegsministers sich gegen eine Militärstrafprozeßreform auf modernen Grundlagen erklärt haben. Nach der „Voss. Ztg." soll er in Karlsruhe angekündigt haben, daß, wenn Sudermanns „Fritzchen" im dortigen Hoftheater gegeben werden sollte, er den Offizieren der Garnison Karlsruhe den ferneren Besuch des Theaters verbieten werde.

— Zu der Meldung, daß der kommandirende General des 14. Armeekorps, von Bülow, zum Nachfolger des Reichskanzlers Hohenlohe ausersehen sei, sind der „Nat.-Ztg." aus Homburg Mittheilungen zugegangen, welche zu dem Glauben berechtigen, daß in der jüngsten Fest- und Manöverzeit die Reichskanzlerfrage der Gegenstand von Entscheidungen nicht gewesen ist.

— Die „N. A. Z." bestätigt, daß der Unterstaatssekretär im Reichspostamt Dr. Fischer Anfang dieses Monats seine Versetzung in den Ruhestand nachgesucht hat und zwar für den 1. Januar. Seine Funktionen übernimmt vertretungsweise Direktor Fritsch, dessen Amt provisorisch dem Geh. Ober-Postrath Kraetke übertragen wird.

Feuilleton.

Der neue Kurs.

Roman von Wilhelm Fischer.

2.) (Fortsetzung.)

III.

Bei all ihrer Herzensgüte und ihren großen Vorzügen war die Gräfin doch keine jener Frauen, deren Kraft und seelische Größe mit ihrer Aufgabe wächst. Frau Adelheid war nicht für den Kampf geschaffen, das wußte auch Henny, und so war es der Letzteren nicht verwunderlich, daß ihre Mutter in beinahe larmoyanter Weise ihre Befürchtungen über Hennys Schritt und dessen Befürchtungen Ausdruck gab.

„Was wird Papa zu alledem sagen," seufzte Frau Adelheid, als sie mit ihrer Tochter allein war, „Du kennst doch seinen unbeugsamen Charakter, seinen Stolz! Vorwürfe wird er mir machen, daß ich zu schwach gewesen sei. Und erst Mathilde. Henny, das ist eine große Sorge mehr."

Obwohl Henny den harten Sinn ihres Vaters kannte, theilte sie die Bedenken der Gräfin nicht. Sie war entschlossen, den Kampf aufzunehmen.

„Wie es auch kommen mag," sagte sie mit einer Entschlossenheit, die der Gräfin imponirte. „Ich bleibe Georg treu. Wenn Du nur stark sein kannst, Mama, geht alles gut, muß alles gut gehen. Wenn wir zusammenhalten, wird Papa sich fügen, mein Unglück wird er nicht wollen, denn er liebt mich. Und auch Dir kann er nicht widerstehen."

Frau Adelheid war anderer Meinung:

„Die Hartungs sind mehrfache Millionäre, ein Wort von ihm, und der Großherzog, der dem alten Hartung trotz seiner Opposition wohlwill, adelt ihn. Darüber könnte ich mich beruhigen. Seine unglückselige politische Haltung im Parlament, die ist es, die mir die Hoffnung nimmt. Wie oft klagte Dein Vater nicht darüber."

„Georgs Vater war mir immer gewogen; Frau Hartung und Irene sind auf unserer Seite. Die Herren Väter werden keinen leichten Stand haben. Zeige Du nur keine Schwäche, keine Furcht vor Papa und Mathilde, es handelt sich ja um mein Glück. Beste, liebste Mama," schmeichelte die Komtesse. „Du mußt Dich auch nicht immer so ducken lassen."

Frau Adelheid fuhr mit der Hand liebkosend über das wellige Haar der neben ihr knieenden Tochter.

„Ich liebe nur den Frieden, mein Kind, und das Glück im Hause; den Kampf vermeide ich, so lange es eben geht. Doch diesmal gilt es Dir, ich werde stets auf Deiner Seite sein, komme, was da wolle."

Die Komtesse umarmte und küßte ihre Mutter stürmisch: „Du gute, liebe Herzensmama."

Komtesse Mathilde hatte vom Fenster ihres Boudoir den Doktor Hartung bemerkt, wie dieser einen Kutscher heranwinkte und davon fuhr. Sie eilte in den Salon hinüber, wo sie Mutter und Schwester wußte. Bei ihrem Eintritt erhob sich Henny. Mathilde hatte die kleine Szene wohl bemerkt. Sie lächelte spöttisch, dann meinte sie:

„Ich sah das große Kind der Revolution eben aus dem Hause gehen; er war ja ziemlich lange zu Gaste."

„Wen meinst Du mit dem Spitznamen, Mathilde!" brauste Henny über die Lieblosigkeit der Schwester empört auf.

„Wen? Nun, wie alle Welt, Dein Protegé, den Herrn Doktor Hartung. Du wirst doch wissen, daß man ihn und seine Schwester bei Hofe nur die Kinder der Revolution nennt," nachlässig ließ sich Mathilde in einen Sessel fallen. „Es ist doch stadtbekannt, daß der alte Hartung im Jahre 1848 als junger Mensch an der Spitze eines Bataillons von Sanskulotten den regierenden Großherzog entthronen wollte. Der Zug der Plebejer gen Rom!" setzte sie höhnisch hinzu.

„Das sind alte Geschichten, die der Großherzog dem verdienten Manne längst verziehen hat," sagte die Gräfin verweisenden Tones.

Mathilde ließ sich nicht beirren.

„Und was noch eigenthümlicher ist," meinte sie spitz, „man raunt sich noch heute zu, daß der junge Großherzog damals den Befehl ertheilte, den heißblütigen Demagogen nicht zu verfolgen, während alle anderen hart, manche sogar mit dem Tode bestraft wurden."

„Du sagst das in einem malitiösen Ton, der verletzend wirkt, Mathilde." Henny bezwang nur mit Mühe ihre Erregung, aber noch durfte sie sich nicht verrathen.

„Ist er es wirklich, ma petite," entgegnete Mathilde mit leisem Hohn, „das thut mir leid, aber ich wollte Dich nur warnen."

„Dein Haß gegen die Hartungs geht etwas zu weit," lenkte die Gräfin ein, der das Gespräch unangenehm wurde.

„Ich hasse sie, ganz recht, chère maman," bestätigte Mathilde, an ihren drohenden Blicken konnte man erkennen, daß sie die Wahrheit sprach. „Ich hasse sie, weil sie das Prototyp, die Vorkämpfer jener sind, die uns das Geheimniß der Erziehung und des guten Tones ablauschen, um uns mit der Macht ihres im wilden Geldkrieg erbeuteten Reichthums zu erdrücken. Sie sind es, die uns von der Höhe, auf die uns Geburt und Werth gestellt haben, drängen. Ich hasse sie, weil sie dem Geldstolze die Brücke bilden, über die zur Vernichtung unserer ererbten Vorrechte die Revolution schreitet. Ich hasse sie, weil es so in meinem Blute liegt."

Das war für Henny die Kriegserklärung. Sie fühlte sich verpflichtet, angesichts dieses fanatischen und einseitigen Angriffs für ihren Verlobten der Schwester gegenüber in die Bresche zu treten. Mit einer Begeisterung, die sie verschönte, und mit edlem Zorn nahm sie den hingeworfenen Fehdehandschuh auf:

„Und ich liebe die Hartungs, Du sollst es wissen," rief sie aus. „Ich liebe sie, weil sie dem Fortschritte huldigen und mit ihren Aufgaben wachsen, weil sie nicht sind, wie so viele unserer Standesgenossen, die in veralteten Anschauungen festwurzeln, statt mit der Zeit ebenfalls fortzuschreiten, die durch ihre Verschwendung sich ruiniren. Ich liebe sie, weil sie dem Götzen Repräsentation und dem Standesdünkel nicht verfallen sind. Ich liebe sie, weil sie arbeiten. Dir überlasse ich die anderen mit dem leeren Sinn, den verlebten Herzen und dem dröhnenden Namen, sie sind Deiner werth."

„Um Gotteswillen, Kinder, zankt Euch nicht," wehrte Frau Adelheid, aber niemand hörte auf sie. Autorität in ihrem eigenen Hause hatte die Gräfin nie besessen.

Komtesse Mathilde warf der Stiefschwester einen haßerfüllten Blick zu, dann sagte sie mit schneidendem Hohne:

„Ich merke den Wind und in welcher Richtung er jagt. Bei solcher Gesinnung soll es mich nicht wundern, wenn die Stunde unserem Hause nicht erspart bleibt, in der eine Gräfin Beeren sich an einen Hartung wegwirft."

— Die Wahl des Professors Dr. Schmoller zum Rektor der Berliner Universität ist bestätigt worden.

— Zum russisch-französischen Allianz-Vertrag theilt das ungarische Regierungsorgan „Nemzet" mit, daß sowohl die Berliner wie die Wiener Regierung in der Angelegenheit des russisch-französischen Allianzvertrages volle Aufklärung besitzen. Kaiser Wilhelm habe bei seinem Petersburger Besuch über das Wesen und die Richtung dieser Allianz Mittheilungen erhalten, die er seinen beiden Verbündeten bekannt gab. Für den Dreibund sei es vollkommen zweifellos, daß die Ziele der französisch-russischen Allianz sich mit denen des Dreibundes decken.

— Die Stellung der Landwirthschaft zur Frage der Produktenbörse soll in einer außerordentlichen Vollsitzung der brandenburgischen Landwirthschaftskammer berathen werden, deren Einberufung beantragt worden ist. In dieser Sitzung wollen die Mitglieder darüber informirt werden, was die Kammer bisher in der Börsenangelegenheit gethan hat, und wie die Verhandlungen mit den Vertretern der Berliner Börse abgelaufen sind. Außerdem soll die Kammer Stellung zur bisherigen Ausführung des Börsengesetzes nehmen und darüber berathen, ob von den Landwirthen die Wiederherstellung der früheren Börse anzustreben, oder ob es angezeigt ist, in Berlin einen größeren Getreidemarkt in's Leben zu rufen oder eine Verkaufsstelle in größerem Umfange einzurichten.

— Die „Volksztg." schreibt: Der Aerger der Konservativen über die Charakteristik, die einer der besten Kenner des ostelbischen Junkerthums von ihnen gegeben, nämlich Bismarck selbst, ist possirlich groß, sodaß der „Reichsbote" im Hinblick auf den Schloßherrn von Friedrichsruh schreibt: „Die konservative Partei kann sich, bei aller Anerkennung der früheren großen Verdienste des Fürsten Bismarck, als große politische Partei mit positiven staatserhaltenden Gesichtspunkten (wer lacht da?) nicht dazu hergeben, einer persönlichen Verärgerungs-, Rache- und Frondirungspolitik als Handlanger zu dienen." Da hat Bismarck sein Fett weg! Sonst, so lange er die Konservativen schonte und förderte, war er der beste Sohn Germanias, der edelste Deutsche, der Säkularmensch!

— Ein grelles Streiflicht auf die Schulverhältnisse in Posen warf eine Verhandlung des Posener Schöffengerichts am 31. v. Mts. Es wird der „Pos. Ztg." darüber berichtet: Der Kuhhirt Witkowski aus Bendlewo, Kreis Posen-West, sollte für seinen Pflegesohn, der im Monat April die Schule versäumt hatte, 2,40 Mk. Schulstrafe zahlen. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß der Knabe bereits im September 1896 14 Jahre vollendet hatte, aber zu Ostern 1897 wegen ungenügender Kenntnisse noch nicht ausgeschult worden war. Die Berufung des Angeklagten auf das Landrecht hatte keinen Erfolg, er wurde zur Zahlung der Schulversäumnißstrafe und in die Kosten (etwa 15 Mk.) verurtheilt. Ein solcher Fall kommt öfters vor; hier liegt die Sache jedoch anders. Wie die Verhandlungen ergaben, befinden sich in Bendlewo 260 schulpflichtige Kinder, von denen nur 160 die Schule besuchen. 100 Kinder sind von der Theilnahme am Unterrichte ausgeschlossen, weil die Gemeinde nur einen Lehrer hat und der Schulpalast für eine solche große Kinderschaar nicht Raum genug bietet. Statt mit dem 6. Lebensjahre beginnt in Bendlewo der Schulbesuch mit dem vollendeten neunten Lebensjahre, früher wird kein Kind aufgenommen. Ein Beispiel für Viele: Der dortige Dominialgärtner meldete seinen 6jährigen Sohn zur Schule an. Der Lehrer lehnte die Aufnahme ab. Eine Beschwerde des Vaters beim Kreisschulinspektor war fruchtlos. Er wendete sich an die Regierung — vergebens. Nun entschließt er sich, sein Kind bei einem Verwandten in Samter unterzubringen. Und diese Verhältnisse dauern nun schon fünfzehn Jahre, aber Abhilfe wird nicht geschaffen. Wo bleibt da der Schulzwang und die 8jährige Schulpflicht? Die Regierung erklät sich zwar bereit zu helfen, aber es fehlen ihr die Mittel; sie hat unlängst einer Gemeinde im Kreise Lissa die Erklärung abgegeben, daß ihr zur Zeit keine Mittel für Schulbauten zur Verfügung ständen. Und der Finanzminister? Nun, Herr v. Miquel ist ja der Meinung, daß die Kulturaufgaben bei uns nicht leiden. — Der Inhalt dieser Mittheilung übertrifft doch Alles, was bisher zur Illustrirung der Mangelhaftigkeit unserer Schulzustände berichtet worden ist.

— Offiziös wird die Meldung von der Ermordung des deutschen Vertreters in Neu Guinea dahin richtig gestellt, daß es sich nicht um den Korvettenkapitän a. D. Rüdiger, welcher bereits vor ca. einem Jahre aus dem Kolonialdienst ausgetreten und nach Europa zurückgekehrt ist, handelt, sondern um den stellvertretenden Landeshauptmann von Hagen, welcher am 14. August durch die Eingeborenen erschossen worden ist. Details über diesen Vorgang sind noch nicht bekannt.

Ausland.

Schweiz.

Laut einer Erklärung des Züricher Afrikaforschers Keller brachte die letzte Post aus Abessinien die besten Nachrichten über den Ingenieur Ilg, der bekanntlich vom König Menelik gefangen genommen worden sein soll. Nach Annahme Kellers stammt die falsche Nachricht aus der Umgebung des Prinzen Heinrich von Orleans.

Frankreich.

Der Notredameprediger Ollivier, der bekanntlich bei der Leichenfeier der Verunglückten des Bazarbrandes eine gegen die Republik gerichtete Predigt hielt, ist seines Postens als Notredameprediger entsetzt worden.

Belgien.

Der Kongostaat bringt in der Presse eine offizielle Mittheilung über die Haltung der meuterisch gewordenen Soldaten des Baron Dhanis, aus welcher hervorgeht, daß die Kongoregierung die Meuterer zwischen Kugel und Feuer nehmen wird.

Rumänien.

Die rumänische Regierung beschwerte sich bei der bulgarischen Regierung wegen der wiederholten Einfälle bulgarischer Räuberbanden in die Dobrudscha. Das Kriegsministerium ließ gleichzeitig die Grenze streng militärisch bewachen.

Türkei.

Sämmtliche Mächte acceptirten die von der griechischen Regierung vorgeschlagenen Garantien für die Kriegsanleihe sowie den Vorschlag Salisburys, daß die vollständige Räumung Thessaliens vier Wochen nach unterzeichnetem Friedensschluß erfolgen muß. Heute dürfte, falls die Pforte nicht neuerdings Schwierigkeiten erhebt, der Friedensabschluß unterzeichnet werden; sämmtliche Botschafter sind von ihren Regierungen mit diesbezüglichen weitgehendsten Vollmachten ausgestattet worden.

Provinzielles.

w **Culmsee,** 8. September. Der Arbeiter Wronkowski stürzte heute vom Gerüst des zweiten Stockwerkes beim Bau des Obermüllerschen Hauses so unglücklich zur Erde, daß er einen Bein- und Armbruch erlitt. — Die diesjährige Kampagne der hiesigen Zuckerfabrik beginnt am 21. September. — In Marianken brannten diese Nacht zwei große Scheunen und ein Stallgebäude mit lebendem und todtem Inventar nieder.

Culmsee, 7. September. Der Hausbesitzerverein hat beschlossen, an das Landrathsamt in Thorn ein Gesuch um Aufhebung der Polizeiverordnung zu richten, nach welcher die hiesigen Hausbesitzer aufgefordert sind, sämmtliche in ihren Häusern befindliche Treppen zu verschalen, zu verrohren und zu verputzen. Gegen die Verordnung wird eingewendet, daß die Kosten für die Herstellung und Unterhaltung des Geforderten nicht im Verhältniß zu der Verminderung der Feuergefährlichkeit, die durch Ausführung der Verordnung herbeigeführt würde, stehen.

d **Culm-Schwetzer Kreisgrenze,** 9. September. Die mit Getreide gefüllte Scheune des Gastwirths Patett, Culm. Neudorf, brannte nieder. Allem Anschein nach liegt Brandstiftung vor. Der Schaden wird zum Theil durch die Versicherung gedeckt. Etwas früher brannte das Gehöft des Mühlenbesitzers Thiart-Lubin nieder. Das Vieh konnte gerettet werden, doch verbrannten die Futtervorräthe. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts bekannt.

Briesen, 7. September. Wie bereits berichtet, wurde der Wirth Rotzoll am Montag früh todt vor der Tempelthüre gefunden. Die näheren Umstände wiesen sofort mehr auf einen Mord, als auf einen Selbstmord hin. Infolgedessen entwickelte unsere Polizei eine außerordentliche Thätigkeit in der Untersuchung. Bis jetzt ist Folgendes festgestellt worden: Rotzoll war als Krieger auf dem Feste im Schützengarten. Weil sich Elemente hineindrängten, die dort nichts zu suchen hatten, so mußten sie entfernt werden. Hierbei sollen Drohungen gefallen sein. Rotzoll, ein Mann von ungefähr 60 Jahren, wollte bei einem Verwandten übernachten; als daraus nichts wurde, ging er in's Schützenhaus zurück und schlief dort. Nachdem alle Anderen schon fort waren, verließ er gegen $^1/_2$3 Uhr ebenfalls den Saal und ging fort. Ein Taubstummer theilte den Polizeibeamten mit, er habe in der Straße neben dem Tempel geschlafen, da seien 3 Männer gekommen, hätten von hinten einen Mann auf den Kopf geschlagen und zu Boden geworfen. Dieser habe sich sehr gewehrt, wahrscheinlich auch geschrien, da sie ihm ein Tuch in den Mund steckten und ihn mit den Absätzen solange bearbeiteten, bis er ruhig lag. Dann nahm einer seinen Riemen, schnallte ihn dem Manne um den Hals und alle drei schleppten ihn vor den Tempel, wo sie die Leiche festbanden. Dieses muß zwischen 4 und $^1/_2$5 Uhr geschehen sein; denn gegen 4 Uhr passirte der Postbote die Schulstraße (an ihr liegt der Tempel) zur Revision des Briefkastens an dem Schulhause; er hat nichts bemerkt. Glasermeister S. ging um $^1/_2$5 dort ebenfalls vorbei und fand den R. bereits entseelt. Anwohner jener Straße haben auch in der Zeit einen großen Lärm gehört, aber ihm keine Bedeutung beigemessen. Jener Stumme will sogar 2 der Männer kennen, sie sollen vom Lande sein. Man vermuthet, daß es Leute sind, die hinausgeworfen wurden und sich so an R. rächten.

Elbing, 7. September. Die Elbinger Schauspielhaus-Aktiengesellschaft hat in ihrem abgelaufenen Geschäftsjahr einen Gewinn von 629 Mark erzielt, sodaß sie eine Dividende von 1 Prozent gewähren kann. Die Jahresrechnung schließt in Einnahme und Ausgabe mit 73 242 Mark ab.

Danzig, 8. September. Nachdem der deutsch-russischen Naphta-Import-Gesellschaft die Konzession zur Anlage einer Petroleum-Niederlage an der Weichsel in Schellmühl ertheilt worden ist, wird bereits mit der Ausführung der Anlage begonnen. Der Bau der gewaltigen eisernen Tanks, welche bei zwanzig Meter Durchmesser 12 Meter Höhe haben und je 60 000 Liter Petroleum fassen, ist der Firma Ostdeutsche Industriewerke Marx und Komp. zu Schellmühl übertragen worden. -- Der Magistrat beabsichtigt, Erhebungen über die Frage anzustellen, ob es zweckmäßig ist, für die hiesigen städtischen Lehrer, Lehrerinnen, Beamten und Unterbeamten eine Krankenkasse einzurichten. Zunächst wird davon ausgegangen, daß die Leistungen der Kasse sich nur auf die Gewährung freier ärztlicher Behandlung, Krankenhausbehandlung, Arznei und kleinere Heilmittel beziehen soll.

Zoppot, 7. September. Vom hiesigen Schöffengericht wurde heute der hiesige Bäckermeister T. auf Grund des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb mit 10 Mark bestraft, weil er seine Bäckerei auf dem Schilde als Dampfbäckerei bezeichnet hat, obwohl sie keinen Dampfbetrieb hat. Der Gerichtshof nahm nach dem Gutachten eines Sachverständigen an, daß das Publikum durch eine solche Bezeichnung getäuscht werde.

Goldap, 5. September. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde das Diensteinkommen der Lehrer an der Mädchenmittelschule wie folgt festgesetzt: Grundgehalt für verheirathete und einen eigenen Hausstand führende Lehrer 1000 Mk., Alterszulagen 130 Mk. und Wohnungsentschädigung für die ersten 10 Jahre 210 Mk. und für die späteren 250 Mk. Bei den unverheiratheten Lehrern beträgt das Grundgehalt 80 Mk. und die Wohnungsentschädigung 120 Mk. und bei den Lehrerinnen das Grundgehalt 780 Mk., die Alterszulagen 100 Mk. und die Wohnungsentschädigung 120 Mk. Das Grundgehalt des Kantors wurde mit dem kirchlichen Einkommen auf 1400 Mk. festgesetzt.

Pillkallen, 7. September. Der Knecht Karl Juschkat bei dem Gutsbesitzer Kl. in Gr. Rudminnen reinigte dieser Tage seine Schußwaffe, eine Pistole, die unglücklicherweise geladen war, was von ihm nicht genügend beachtet worden ist. Wenn plötzlich, als er zufällig den Lauf gegen seine Brust gekehrt hatte, ging die Pistole los, und die Ladung traf den J. mitten in's Herz, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

Osterode, 7. September. Bei dem letzten Gewitter schlug der Blitz, wie schon erwähnt, in das Buckmakowski- und Jelonnek'sche Haus in Jakubowo ein. Vom Blitz getroffen und verletzt ist die 18jährige Stieftochter des Jelonnek, Marie v. Naguschewski, die 14jährige Franziska Jelonnek und der 17jährige Schlosserlehrling Viktor Buckmakowski. Die beiden ersten haben sich bereits erholt, der dritte liegt noch krank zu Bett.

Stallupönen, 7. September. Ein französischer Radfahrer, Namens Jean Poncet aus Lyon, der sich auf einer Fahrt nach St. Petersburg befindet, passirte gestern unsere Stadt. Nachdem ihn ein hiesiger Kaufmann gastlich bewirthet hatte und sein Rad, an welchem der Luftreifen geplatzt war, wieder in Stand gesetzt war, setzte der Franzose seine Reise nach Petersburg fort, nicht, ohne sich vorher den Namen des freundlichen Gastgebers zu notiren, um, wie er sagte, sich nach seiner Rückkehr nach Lyon für die Aufnahme erkenntlich zu zeigen.

Königsberg, 8. September. Das Projekt eines Freihafens ist von Herrn Geheimrath Natus vollendet und wird heute der hiesigen Kaufmannschaft vorgelegt werden. Die Kosten betragen eine Million Mark.

Lokales.

Thorn, 9. September.

— [Oeffentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung vom 8. September.] Anwesend 30 Stadtverordnete. Am Magistratstisch: Oberbürgermeister Dr. Kohli, Stadträthe Rudies, Kriewes, Fehlauer, Syndikus Kelch und Stadtbaurath Schultze. Der Vorsitzende Prof. Boethke eröffnet die Sitzung um 3 Uhr.

Für den Verwaltungsausschuß referirt Stadtv. Hensel. Der Reklamation eines Stadtverordneten gegen eine Ordnungsstrafe wird nicht stattgegeben.

Für den Finanzausschuß referirt Stadtv. Dietrich. Die Rechnung der Siechenhauskasse über den Kassenbestand am Schlusse des Etatsjahres 1. April 1896/97 wird entlastet. Nach derselben betrug die Einnahme etwa 11 200 Mk., die Ausgabe 9300 Mk., sodaß ein Ueberschuß von 1932 Mk. verbleibt. Derselbe wird dem Magistratsantrage gemäß zur Verwendung angewiesen. — Der Finalabschluß der Krankenhauskasse pro 1. April 1896/97

„Mathilde!" schrie Henny auf und Thränen der Entrüstung perlten in ihren Augen. Auch die Gräfin war empört; sie suchte vergeblich nach Worten.

„Mama," bat jetzt Henny, „rege Dich nicht auf; sie kann mich nicht beschimpfen. Was kann sie dafür, wenn sie kein Herz hat; vielleicht ahnt sie nicht einmal, daß sie von heute ab einen Abgrund zwischen uns gelegt hat, der mit meinem Willen niemals überbrückt wird."

Komtesse Mathilde biß sich die Lippen blutig, sie entgegnete nichts; sie fühlte, daß sie in ihrem Haß gegen die Hartungs zu weit gegangen war. Die Gräfin durchmaß, wie sie immer zu thun gewohnt war, wenn sie erregt war, mit lebhaften Schritten das Gemach. Sie trat jetzt, wie nachdenkend an eins der Fenster. In diesem Augenblick fuhr das Kupee des Grafen vor und Graf Beeren, ein eleganter alter Herr, Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle, dessen schlanke, trotz der vorgerückten Jahre geschmeidige Gestalt den ehemaligen Offizier verrieth, entstieg dem Wagen und schritt auf das Haus zu.

„Der Vater," rief Frau Adelheid, „Henny, Mathilde beherrscht Euch, daß er nichts merkt."

Graf Beeren schien, wie Frau Adelheid zu bemerken glaubte, ersichtlich ermüdet; sie eilte ihm daher, von innerer Unruhe getrieben, bis zur Treppe entgegen.

Graf Beeren war nach einer kurzen Unterredung mit seinem Kollegen, dem Grafen Gleichen, pünktlich zu Beginn der Verhandlung im Parlament erschienen. Gleichen hatte ihm, ohne einen bestimmten Grund anzugeben, erklärt, daß er heute den Verhandlungen fernbleiben müsse.

„Gleichen fürchtet für sein Portefeuille," sagte sich Beeren bitter lächelnd auf dem Wege zum Parlament, „die Ratten verlassen das sinkende Schiff," aber er war fest entschlossen, sein Programm auf die Gefahr eines Konfliktes pflichtgemäß nach bester Ueberzeugung in allen Punkten durchzudrücken und im Falle der voraussichtlichen Niederlage die Entscheidung in die Hand des regierenden Herrn zu legen.

Die Abgeordneten waren vollständig zur Stelle, auch die Tribünen waren dicht besetzt; man erwartete einen sogenannten großen Tag, und man sah sich darin nicht getäuscht. Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles und Verlesung des Protokolls ertheilte der Präsident dem Abgeordneten Hartung das Wort zu seiner Interpellation der Wirthschaftspolitik der Regierung. In groß angelegter, tiefdurchdachter Rede wies der Führer der Opposition eindringlich nach, daß die Politik der Regierung durch das soziale Programm des Grafen Beeren auf Bahnen gedrängt werde, die dem Wohle des Landes widersprechen und die statt zum Ausgleich nur zur Verschärfung der Gegensätze führen müßten. Zum Schlusse seiner einstündigen Rede rief der Redner aus: „Die Interessen einzelner, meine Herren, sind nicht die Interessen der Bevölkerung; diese Interessen aber sind durch eine Politik gefährdet, welche nur ausschließlich dem Einzelnen zum Nutzen sein kann. Abgeordnete des Volkes, sorget dafür, daß die Sache des Vaterlandes nicht weiter gefährdet werde!" Donnernder Beifall auf den Bänken der Opposition; Händeklatschen auf den Tribünen!

Graf Beeren vertheidigte sein Programm in längerer Rede, die durch ihre scharfe Form eine lebhafte Debatte hervorrief. Bei der Abstimmung wurden die Regierungsforderungen abgelehnt; Graf Beeren verließ das Parlament, der Konflikt war da, die Tribünen leerten sich.

„Nach dem Großherzoglichen Palais!" befahl Graf Beeren, bleich vor Erregung seinem Kutscher. Dort angekommen, ließ sich der Graf durch den diensthuenden Kammerherrn zum Vortrag melden; er wurde sofort vorgelassen. Der Großherzog empfing den Minister mit ernster Miene, die sich im Laufe des Vortrags noch verdüsterte. „Der Konflikt meiner Regierung mit dem Parlament ist mir fatal, Graf! Wir leben in einer Zeit der sozialen Gegensätze, die soziale Stürme nicht vertragen. Sie sind zu weit gegangen, Graf!" rief der Fürst lebhaft aus. Der Graf biß sich auf die Lippen.

„Wenn ich das Unglück hatte, das Vertrauen meines Allerhöchsten Herrn zu verlieren," sagte er mit tiefer Verbeugung, seine Erregung verrieth sich nur durch ein Zittern seiner Stimme, „dann darf ich wohl um die Allergnädigste Erlaubniß bitten, den Schritt zu thun, den mir Pflicht und Subordination vorschreiben, königliche Hoheit?"

Der Großherzog verneigte sich stumm, die Audienz war damit beendet. Graf Beeren eilte nach dem Ministerium, verfaßte dort sein Entlassungsgesuch und fuhr dann gebrochen an Geist und Körper nach Hause. Nur mit Mühe bewahrte er vor der ihn empfangenden Dienerschaft seine Fassung; auf der breiten Treppe jedoch war es mit seiner Kraft vorüber; er wankte und stützte sich am Geländer.

Frau Adelheid bemerkte dies, in Todesangst eilte sie zu dem Grafen und stützte ihn.

„Ach Du bist's, Adelheid," sagte Beeren und versuchte zu lächeln. „Kleiner Ohnmachtsanfall. Beruhige Dich."

Sorgsam geleitete ihn die Gräfin nach oben, als der Graf bleich und verstört am Arme seiner Gemahlin in das Gemach trat, eilte ihm Henny entgegen. Mit beiden Armen umklammerte sie ihn.

„Papa, lieber Papa!" rief sie tödtlich erschreckt. Die beiden Damen geleiteten den Grafen besorgt nach einem Sessel, in den er sich schwer niederfallen ließ. Die Gräfin schenkte ein Glas Wein ein, das sie dem Grafen reichte.

„Trinke, Waldemar, er wird Dir gut thun."

Der Graf raffte sich aus seinem Sinnen auf und that lächelnd der Gräfin Bescheid. Der feurige Wein belebte ihn augenscheinlich.

„Beruhigt Euch; nur ein kleiner Anfall, ist schon vorüber," sagte er, als er die besorgten Gesichter um sich herum bemerkte. „Es ist wirklich nichts, nur etwas überarbeitet und der Ruhe bedürftig."

„Laßt uns allein, Kinder, einen Augenblick nur, ich habe mit Papa zu reden," winkte die Gräfin den Komtessen.

„Ja laßt uns allein und seid unbesorgt, meine Töchter," murmelte der Graf.

Komtesse Mathilde schritt mit stolzer Verneigung des schönen Hauptes aus dem Zimmer, während Henny, besorgt und geängstigt, nur zögernd dem Wunsche der Eltern nachkam.

(Fortsetzung folgt.)

wird zur Kenntniß genommen. Danach betrug die Einnahme 71 836 Mk. (gegen 51 654 Mk. im Etat vorgesehen), die Ausgabe 67 678 Mk. (gegen 70 200 Mk. im Etat vorgesehen). Die Reste betrugen 7280 Mk., sodaß ein Vorschuß von 3122 Mk. übrig bleibt. — Gleichfalls zur Kenntniß genommen wird der Finalabschluß der Schlachthauskasse. Nach demselben betrug infolge der Grenzsperre die Wenigereinnahme gegen den Etat allein an Schlachtgebühren für Schweine 9746 Mk. Der Gesammtausfall an Einnahmen beträgt gegen den Etat 14 300 Mark. Wegen des Ausfalls infolge der Grenzsperre mußten alle in den Etat eingesetzten Tilgungen und Abschreibungen ausgesetzt werden. Der Rechnungsvorschuß beträgt 15 806 Mk. — Die Neuwahl von 7 Mitgliedern und 7 Stellvertretern der Voreinschätzungskommission zur Einkommensteuer-Veranlagung für die nächsten Jahre hatte folgendes Resultat: Mitglieder: Cohn, Borkowski, Tilk, Hartmann, Wolff, Kordes, Jäschke; Stellvertreter: Schwartz, Preuß, Hellmoldt, Dietrich, Goewe, Lambeck, Busse. — Die Rechnung der Gasanstaltskasse für 1895/96 wird entlastet. Nach derselben betrug bei der Restverwaltung die Wenigereinnahme für konsumirtes Gas 11 176 Mk. Die Gesammteinnahmen betrugen 436 807 Mk. (gegen 432 905 Mk. im Etat vorgesehen), die Ausgaben 422 09 Mk. (gegen 423 097 Mk. im Etat vorgesehen).

Der öffentlichen Sitzung folgte eine geheime. In derselben wurde über die Neuverpachtung des Artushofes berathen. Der Magistrat hatte in Uebereinstimmung mit der Artusstiftsdeputation nochmalige Ausschreibung beantragt. Die Versammlung beschloß demgemäß, sowie ferner mit den bisherigen Meistbietenden noch zu verhandeln.

(Schluß $4^1/_4$ Uhr.)

— [Die heutige mündliche Prüfung der Abiturienten,] die unter dem Vorsitz des Herrn Gymnasialdirektors Dr. Hayduck stattfand, haben sämmtliche Examinanden, nämlich die Oberprimaner Boje, Czapski, Houtermans, Kaschade und Lohde, bestanden.

— [Der deutsche Fischereirath] hat auf Antrag des Westpreußischen Fischerei-Vereins zur Lachsausbrütung im Weichselgebiet 600 Mk., zur Schnepel-Erbrütung in der Danziger Bucht 300 Mk. und zur Besetzung der Weichsel mit Karpfen 300 Mk. bewilligt.

— [Russische Getreidetarife.] Ueber das Ergebniß der Berathungen, welche in Petersburg im Departement für Eisenbahnen unter Theilnahme von Vertretern der Eisenbahnen, der Landwirthschaft, des Getreidehandels und der Müllerei wegen Aenderung der inneren Tarife stattgefunden haben, verlautet nunmehr, daß das Finanzministerium folgende Bestimmungen zu Annahme empfohlen hat: Die bestehenden inneren Tarife sind im wesentlichen unverändert zu lassen, während die Getreidetarife in den Ausfuhrrichtungen stufenweise herabzusetzen sind, sodaß der Exporttarif für die Entfernung von 1000 Werst sich um etwa 5 Kop. per Pfd. billiger stellt als der innere Tarif. Bezüglich der Tarife für theuere Mehlsorten und Grütze soll das Tarifkomitee die Ermächtigung erhalten, dieselben gegebenenfalls bis zu 10 pCt. gegen die Tarife für Getreide im Korn erhöhen zu dürfen. Die neuen Tarife sollen erst eingeführt werden, wenn sich die Ernteaussichten für 1897 geklärt haben, und zwar für eine vom Tarifkomitee zu bestimmende Frist. Falls sich ein Getreidemangel für den inneren Verbrauch herausstellt, soll die Herabsetzung der Exporttarife unverzüglich aufgehoben werden. — Dieser Vorschlag ist zur Annahme gelangt.

— [Ostdeutscher Güterverkehr.] Für den Güterverkehr nach den Stationen Friedrichshütte und Rosdzin des Direktionsbezirks Kattowitz ist ein ermäßigter Ausnahmetarif für den Bezug von Eisenerzen, abgeröstetem Schwefelkies (Schwefelkiesabbränden), Kupfererzabbränden, Hammer-, Luppen-, Puddelofen Schweißofen-, Walzen- und eisenhaltige Konverterschlacken, sowie eisenoxydhaltige Abfälle der Anilinölfabrikation zum Bleihüttenbetrieb in Wagenladungen von mindestens 10 000 Klogr. in Kraft getreten. Als Versandtstationen kommen in Betracht: im Dir.-Bezirk Bromberg: Dratzigmühle, Driesen-Vordamm, Filehne Nordbahnhof, Gurkow, Kreuz, Maximilianowo, Schneidemühl und Weißenhöhe; im Dir.-Bezirk Danzig: Danzig, Elbing, Kahlbude, Lnianno, Neufahrwasser Neustadt, Oliva, Warlubien, Zoppot und Zuckau; Dir.-Bezirk Königsberg: Königsberg und Memel. Für die Anwendung der Ausnahmefrachtsätze gelten die im Ostdeutschen Gütertarif im Ausnahmetarif 7 vorgesehenen Bedingungen.

— [Zum Stempelgesetz.] Der Finanzminister hat sich in Betreff der Stempelflichtigkeit der in Form einfacher Verfügung ertheilten polizeilichen Genehmigungen zur Ueberführung von Leichen nach einem Orte innerhalb des Regierungsbezirks dahin ausgesprochen, daß sich die durch den Ministerial-Erlaß vom 10 Nov. 1893 solchen Leichenbeförderungsscheinen zugebilligte Stempelfreiheit unter der Herrschaft des neuen Stempelgesetzes vom 31. Juli 1895 nicht mehr anerkennen läßt, da derartige Genehmigungen unter die Rubrik „Pässe" des genannten Gesetzes fallen, und es nicht auf die Form, sondern auf den Inhalt der Schriftstücke ankommt.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 9 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 15 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll, 8 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,46 Meter.

Kleine Chronik.

* In dem Hüttenwerk Joluf in Diedenhofen stürzte am Montag Abend bei der Entleerung eines Hochofens eine große Erzmasse aus beträchtlicher Höhe herab. Zwei Arbeiter wurden getödtet, der Betriebsleiter und sieben Arbeiter wurden schwer verwundet.

*Zur Typhusepidemie in Schlesien. Infolge der Meldungen von der Zunahme der Typhuserkrankungen in den schlesischen Ueberschwemmungsgebieten hat der Kultusminister als Leiter der Medizinalangelegenheiten den Oberpräsidenten der Provinz Schlesien aufgefordert, den Thatbestand genau feststellen zu lassen und baldigst über das Ergebniß zu berichten, namentlich auch darüber, in welchem Umfang in letzter Zeit in den einzelnen Ueberschwemmungsgebieten Erkrankungsfälle vorgekommen und ob deren Ursachen auf die jüngsten Ueberschwemmungen zurückzuführen sind.

* Eine Ruhrepidemie grassirt in Herne seit etwa 6 Wochen. Die Epidemie hat etwa 100 Opfer gefordert, darunter ungefähr fünfzehn Erwachsene. Unter den Kindern hat sie geradezu erschreckend gewüthet; etwa 85 junge Leben hat sie hinweggerafft. Ueber 100 Neuerkrankungen sind in der verflossenen Woche von den Aerzten angemeldet worden. Die Polizeibehörde hat eine belehrende Bekanntmachung über Desinfektionsmaßregeln und Schutzmaßregeln erlassen und von Haus zu Haus vertheilen lassen.

* Das gelbe Fieber soll in Ocean Springs, einer Sommerfrische an der Küste des Staates Mississipi, ausgebrochen sein; wenigstens bezeichnen die Ortsbehörden die dort aufgetretene Krankheit als gelbes Fieber. Die Medizinal-Abtheilung in Washington will jedoch noch den eigens an Ort und Stelle entsandten Sachverständigen abwarten.

* Ein Gattenmord wird aus Serwest bei Chorin gemeldet. Dort erschlug der Lumpensammler Wilhelm Richard seine Frau, deren zweiter Mann er war, mit einem Beil. Die Stieftochter, die verreist war, fand sie Abends todt am Boden. Der Vater lag im Bette, schwer betrunken, kaum zu wecken. Der Mörder wurde nach Angermünde abgeführt. Er soll mit Zuchthaus vorbestraft sein; er zog auf dem Land umher, um Knochen, Lumpen usw. einzukaufen, und war als roher Trunkenbold bekannt.

* Vom Räuberunwesen in Sizilien kommt abermals Kunde. Zwei reiche Kaufleute, die Nachts von der Messe zu San Corrado heimkehrten, wurden auf der Landstraße Siracusa-Noto von einer Brigantenbande überfallen. Sie setzten sich zur Wehr, zwei wohlgezielte Schüsse streckten sie jedoch todt nieder. Infolge des Knalls kamen zwei patrouillirende Carabinieri hinzu und eröffneten das Feuer, aber nach einem erbitterten Kampfe von wenigen Minuten waren auch die beiden Carabinieri von den Kugeln der Räuber durchbohrt. Darauf beraubten die Briganten die Leichen beider Kaufleute, nahmen die Gewehre der Carabinieri zu sich und verschwanden im Dickicht. Diese ungeheuere Mordthat hat in ganz Italien begreifliches Aufsehen erregt. Die Beerdigung der Opfer unter Betheiligung der höchsten Behörde der Provinz und von Vertretern der Regierung gestaltete sich zu einer großartigen Demonstration. Die Regierung wird den Familien der Carabinieri nicht nur die übliche Pension, sondern auch die Militärverdienstmedaille zukommen lassen. Sofort nach der ersten Kunde des Vorfalls nahmen eine große Anzahl Carabinieri und eine Infanterietruppe die Verfolgung der Briganten auf, leider noch erfolglos.

* Lombroso weilt zur Zeit in Pest und besichtigt dort die Gefängnisse und Irrenhäuser. Ein Mitarbeiter des „N. W. J." schreibt über den Eindruck, den der berühmte Gelehrte auf ihn machte: Lombroso, der jetzt 61 Jahre alt ist, ist ein kleines, graues Männchen mit unter den Brillen scharf hervorblickenden Augen. Im gesellschaftlichen Verkehr zeigt der Gelehrte nicht die mindeste Spur von steifem Ernst oder strenger Zurückhaltung. Er plaudert gemüthlich und ist in seinen Aeußerungen durchaus nicht zurückhaltend. Sehr interessant war, was er über Tolstoi sagte. „Als ich ihn besuchte, traf ich ihn in zerfetzter Kleidung an seinem Schreibtische sitzend. Ich bewundere diesen Menschen, aber ich glaube, er ist krank. Ich habe den Eindruck gewonnen, daß er sehr eitel ist. Man muß nur die defekten Schuhe gesehen haben, die er anhatte. Das Leder zeigte keine intakte Stelle. Die Löcher bezeugten, daß eine Künstlerhand sie hergestellt habe. Ich bin überzeugt, Tolstoi selbst durchlöchert seine Schuhe, um sie dann auch selbst zu flicken." — Anläßlich des Besuches des Gelehrten in der Landesirrenanstalt spielten sich einzelne sehr interessante Episoden ab. Lombroso wünschte die Verbrechertypen kennen zu lernen. Man führte ihm einen 50jährigen Geisteskranken vor, der viel gereist ist, dabei immer gestohlen, betrogen und defraudirt und schon 20 Jahre im Zuchthause zugebracht hat; derselbe leidet an Größenwahn und der Manie, zwecklos zu lügen. Der Kranke spricht außer dem Ungarischen auch italienisch, französisch und deutsch. Nachdem ihm die Anwesenheit Lombrosos bekannt gegeben worden, empfing er denselben gleich mit einer Lüge: „Schon zum zweitenmale habe ich die Ehre, Sie zu sehen, Herr Professor!" sagte er italienisch. „Wo sahen Sie mich denn?" fragte Lombroso. „In Turin in Gesellschaft des Professors Krafft-Ebing." „Ich war ja nie in Gesellschaft Krafft-Ebings in Turin!" entgegnete Lombroso. Der Geisteskranke lächelte ironisch und sagte dann: „Nicht in Turin habe ich Sie gesehen, sondern in Graz." „Aber ich war ja nie in Graz." „Herr Professor, Sie lügen!" war die Antwort des Irren. „Es giebt keinen nationalen Unterschied zwischen den Verbrechertypen" bemerkte Lombroso zu seiner Umgebung. „Alle sind gleich."

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 9. September.

Fonds: fest.		8. Sep.
Russische Banknoten	217,40	217,15
Warschau 8 Tage	216,70	216,60
Oesterr. Banknoten	170,20	170,25
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,00	98,10
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	103,70	103,70
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,50	103,50
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,40	97,40
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	103,60	103,70
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	92,50	92,90
do. " $3^1/_2$ pCt. do.	99,80	99,80
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	99,80	100,00
" " 4 pCt.	99,90	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	67,75	67,75
Türk. Anl. C.	24,00	23,90
Italien. Rente 4 pCt.	94,10	93,90
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	90,00	90,20
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	205,50	205,25
Harpener Bergw.-Akt.	191,90	191,75
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	100,50	100,50
Weizen: New-York Septbr.	1d 5c	1d $4^1/_2$c
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	45,10	45,00

Wechsel-Diskont 4 %, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5 %.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 9. Septbr.
Unverändert.

Loco cont. 70er	46,00 Bf.,	45,00 Gd.	—,— bez.
Sep.	45,20 "	44,60 "	—,— "
Oktbr.	45,20 "	44,60 "	—,— "

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 9. September.

Aufgetrieben waren 210 Schweine, darunter 23 fette; für fette wurden 41—43 Mk., für magere 39—40 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Grosser Ausverkauf wegen Geschäftsverlegung. Gustav Elias.

Die glücklich erfolgte Geburt eines strammen
Jungen
zeigen hocherfreut an
Emil Jammrath und Frau
Martha geb. **Richter.**

In unser Firmenregister ist heute das Erlöschen der unter Nr. 12 vermerkten Firma **A. Kantrowski** in **Biskupitz** eingetragen worden.
Culmsee, den 31. August 1897.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Freitag, den 10. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer hier in freiw. Auktion
43 Dtzd. Chemisetts, 18 Dtzd. Kragen, 37 Dtzd. Cravatten, eine große Parthie seid. Bänder, Wollwaaren, Weißwaaren, Kurzwaaren 2c. 2c., sowie ein Herrenschreibtisch
öffentlich meistbietend versteigern.
Thorn, den 9. September 1897.
Hehse, Gerichtsvollzieher.

Pferde-Verkauf.

Am Montag, 27. September,
Morgens von 9 Uhr ab
werden auf dem Hofe der Kavalleriekaserne
etwa 30 ausrangirte Dienstpferde
öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft.

Darlehen ohne Bürgschaft, gewährt d. „Sparkasse" d. Schles. Cred.- u. Hyp. Bankgeschäft Korallus, Breslau. Statut gegen 40 Pfg.

4000 Mark

werden zum 1. 10. auf ein ländl. Grundstück im Kr. Thorn, linksseitige Niederung, zur Eintragung hinter Landschafts- u. Kindergelder **gesucht.** Angebote u. Chiffre **T. N.** in die Expedition dieser Zeitung.

Sehr gangbare
RESTAURATION
ist von sofort oder v. 1. 10. zu vermiethen
Coppernicusstraße Nr. 39.

Saat-Roggen,
Probsteier Absaat,
Johanniroggen mit Vicia villosa;
Prima Saatweizen
offerirt
H. Safian, Thorn.

Ein fast neuer weißer **Kachelofen** mit messing Rand ist sofort zu **verkaufen**
Seglerstraße 24. **Lesser Cohn.**

Ein Kleiderspind, gut erhalten, zu **kaufen** gesucht
Strobandstraße 15, I.

Gut erhalt.
2 Sophas, 1 Sophatisch
zu verkaufen Strobandstr. 4 II.

Loos-Verkäufer
für **Pferde-** und **Industrie-Verloosung gesucht** gegen
hohe Provision.
Fahrschule, Elmshorn in Holstein.

1 Klempnergesellen,
2 Lehrlinge verlangt **Iohannes Glogau.**

Einen Gesellen und zwei Lehrlinge
verlangt **A. Wittmann,** Schlossermeister.

2 Lehrlinge
verlangt **V. Kunicki,** Klempnermeister.

Erfahrene Buchhalterin
gesucht. J. G. Adolph.

Eine gewandte
Kassirerin
wird von einem hiesigen Detail-Geschäft per 1. Oktober **gesucht.**
Schriftliche Offerten unter **P. 1000** an die Expedition dieser Zeitung.

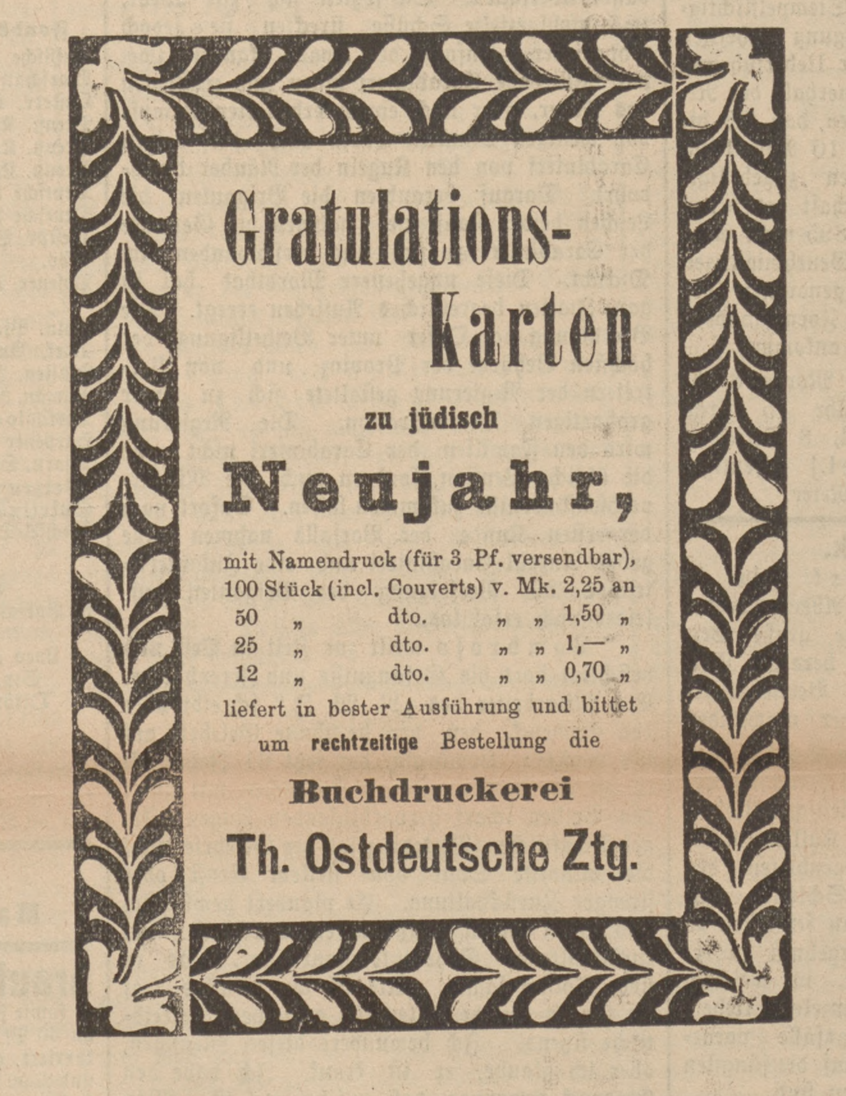
Eine Aufwärterin von sogl. Kulmerstr. 28.

Wohnung,
4 Zimmer, Küche, Mädchenst. pp. mit Balkon, alles Sonnenseite und Aussicht nach der Weichsel zu vermiethen. Baderstr. 2 II rechts.

Die seit 4 Wochen anhaltende
Steigerung der Spirituspreise
zwingt uns von heute ab folgende Preise festzusetzen:

1. für den engros-Verkehr:			
Spiritus 80 %	per Liter	Mk.	1,00
Kornus 40 %	„	„	0,50
Denaturirten Spiritus	„	„	0,35
2. für den en detail-Verkauf:			
Spiritus 80 %	per Liter	Mk.	1,25
Kornus 40 %	„	„	0,65
Denaturirten Spiritus	„	„	0,45

Thorn, den 9. September 1897.
Die Thorner Grosshändler.



Die beim **Brande** durch Wasser leicht beschädigten Sachen, als: **Garnirte u. ungarnirte Hüte, Sonnenschirme, Tücher, Capotten, Schleier, Corsets, Handschuhe 2c.** werden zu **allerbilligsten Preisen** schnell ausverkauft.
Minna Mack,
Altstädt. Markt 12.

Louis Grunwald,
Uhren-, Gold- und Silber-Waaren-Handlung.
Werkstatt für Reparaturen aller Art,
jetzt Elisabethstr. 13|15,
gegenüber Gustav Weese.

Strick- und Rock-
Wolle,
vorzüglich in Haltbarkeit u. Farbe,
empfiehlt
zu außerordentlich **billigen Preisen.**
A. Petersilge, Breitestr. 23.



Vorhänge, Coulissen, Hintergründe
in künstlerischer Ausführung; **Vereins- und Gebäude-Fahnen, Flaggen, Schärpen 2c. Gemalte Wappen und Sprüche** für alle Festlichkeiten. **Diplome, Transparente, Rouleaux,** sowie alle vorkommenden Malereien liefert:
Wilhelm Hammann,
Düsseldorf, früher Düren.
Ateliers für Bühnenmalereien u. Fahnen-Fabrik.
Illustr. Cataloge, gemalte Entwürfe und Kostenanschläge portofrei.

Große
Gardinenspannerei und Feinwäscherei.
Frau **Jonatowska,** Culmerstr. Nr. 11.

Nähmaschinen!
Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen,
Wheler & Wilson,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststraße 12.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Unsere
Kautschukstempel-Fabrik
fertigt **Stempel aller Art**
gut, billig und prompt.
Kommandit-Gesellschaft
Druckerei und Verlag
Bromberger Unparteiischer
in Bromberg.

Ein unmöblirtes Parterrezimmer, ohne Küche und Nebengelaß, Aussicht gleichgiltig, wird von einem alleinstehenden Herrn, der viel auswärts beschäftigt ist, vom 1. Oktober d. J. zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **M. N.** in der Expedition d. Zeitung.

Theater in Thorn.
Im Saale des Schützenhauses.
Montag, den 13. September 1897:
Einmaliges Gastspiel
des auf einer Tournee befindlichen, aus 25 Personen bestehenden
Schlesischen Novitäten-Ensembles der Direction S. Redlich.
Mit durchweg neuen nur für dieses Stück angefertigten Decorationen u. Kostümen.
Hervorragendste Novität. **Hervorragendste Novität.**
Die versunkene Glocke.
Neuestes Märchen-Drama in 5 Aufzügen von Gerhard Hauptmann.
Preise der Plätze im Vorverkauf in der Conditorei des Herrn **Nowak** Sperrsitz 1,50 Mk, erster Platz 1 Mk., Stehplatz 50 Pfg. An der Abendkasse Sperrsitz 1,75 Mk., 1. Platz 1,25 Mk., Stehplatz 60 Pfg. Schüler und Militär 40 Pfg, Gallerie 30 Pfg.
Hochachtungsvoll
S. Redlich.

Pr. Magdeb. Sauerkohl,
vorzügliche
schwed. Preißelbeeren,
tafelfertig sowie
Senf- und Dillgurken
empfiehlt billigst
M. Silbermann.

Ch. A. Pasteur's
Essig-Essenz
MAX ELB DRESDEN
Gesündester Tafel- & Einmache Essig.
Originalflacons zu 10 Literfl. Tafelessig in den Sorten **naturel** und **weinfarbig 1 Mark, à l'estragon 1 M. 25 Pf., aux fines herbes 1 M. 50. Pfg.**
In Thorn echt zu haben bei
Hugo Claass,
E. Schumann,
Anders & Co.,
S. Simon,
Adolf Majer,
M. H. Olszewski.

Strandschuh-Lack.
Anders & Co.
Strandschuh-Crême.
Strandschuh-Crême.
Strandschuh-Lack.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife,
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur **Herstellung** und **Erhaltung** eines **zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints** ganz unerlässlich. Vorräth. a St. 50 Pf. bei
J. M. Wendisch Nachf.

3. **Etage,** 3 Stuben mit Balkon nach der Weichsel vom 1./10. zu verm.
Louis Kalischer, Baderstr. 2

Möbl. Zimmer z. verm Coppernicusstr. 33, p

Möblirte Wohnung.
Die von Herrn Hauptm. **Longard** bewohnte **möblirte Wohnung, 4 Zimmer,** ist **vom 1. Oktober d. Js.** anderweitig zu **vermiethen.** **G. Edel,** Gerechtestr. 22.

Möbl. Part.-Zim. z. verm. Bäckerstr. Nr. 13.

2 gut möbl. Wohnungen m. Kabinet u. Burschengel. v. 1. z. verm. Neust. Markt 12

Ein eventl. zwei zweifstr. nach der Straße gelegene gut
möblirte Zimmer
zu vermiethen **Culmerstrasse 22, II.**

Ein fein möblirtes Zimmer, nach vorn, von sofort **zu vermiethen**
Brückenstraße 17, 2 Treppen.

Ein gut möblirtes Zimmer billig zu vermiethen Schillerstr. Nr. 4, III, nach vorn.

Ein Pferdestall
ist von sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

Culmerstr. 26 Remise zu vermiethen.

Große
Speicherräume
vermiethet **W. Sultan.**

Krieger-

Verein
Sonnabend, den 11. d. Mts.,
Abends 8 Uhr:
General-Versammlung
bei Nicolai,
Vorstandssitzung $7\frac{1}{2}$ Uhr.
Der Vorstand.

Kriegerfechtanstalt.
Sonntag, d. 12. September 1897.
Wiener Café in Mocker:
Großes
Volksfest.
Extra großes Militärkonzert
von der ganzen Kapelle
des Fußartillerie-Regiments Nr. 11.
Riesen-Elite-Lustfeuerwerk.
Programm zum Feuerwerk an der Kasse.
Glücksrad.
Hauptgewinn ein elegantes Sopha, gefertigt in der Tapezierwerkstatt des Herrn **Loch,** Strobandstraße.
Tombola.
Gewinne: Hühner, Enten, Gänse pp.
Pfefferkuchen- u. Blumenverloosung.
Große italienische Nacht.
Feenhafte Beleuchtung des ganzen Etablissements.
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Anfang des Feuerwerks $8\frac{1}{2}$ Uhr.
Eintritt a Person 25 Pfg., Familienbillets 3 Personen 60 Pfg.
Kinder unter 10 Jahren in Begleitung frei.
Zum Schluß:
Tanzkränzchen.
Die Kriegerfechtschule 1502 in Thorn.

„MESSMER" Thee
3.50 pr. Pfd.
Beliebte Theemischungen höchster Kreise. Mk. 2.80 u. 3.50 pr. Pfd. vorzügl. Qual. **Probepack.** 60 u. 80 Pf.
Julius Buchmann, Brückenstrasse 34.

2000 bis 3000 Ctr. Mostäpfel
zur Obstweinfabrikation **sucht zu kaufen** und erbittet Offerten
Siegfried Peiser, Thorn,
Altstädt. Markt Nr. 33.

Hochfeine Dillgurken
empfiehlt
A. Cohn's Wwe., Schillerstraße 8.

Oelsardinen, die Büchse 50 Pf.
P. Begdon.

Synagogale Nachrichten.
Freitag: Abendandacht $6\frac{1}{4}$ Uhr.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.